

## Geschichte schreiben

gehört sicherlich zu einer der wichtigsten Sekundärdisziplinen der olympischen Spiele in London 2012.

Angefangen bei den immer aufwendigeren Eröffnungsfeiern, über die Neubauten, die sich



an den Sportstätten finden lassen, auch wenn sie Mängel aufweisen, wie die große Schwimmhalle, in der sich die Besucher gegenseitig nicht sehen können. Warum machte einer der vielen Moderatoren daraus eine Bemerkung, schließlich will man ja die Sportler sehen, aber egal.

Geschichte schreiben ja auch gerade die deutschen (Becken-) Schwimmer einschließlich der Nachberichterstattung. Die erste große Kerndisziplin der Spiele ist jetzt endlich geschafft, vom kühlen Nass wird der Blick nun mehr auf die Leichtathleten gelenkt. Doch das deutsche Schwimmdebakel ist offensichtlich und hier wurde tatsächlich etwas Neues erreicht. Das erste Mal verlassen die deutschen Wasserratten die Spiele ohne eine einzige Medaille. Das gab es immerhin seit 80 Jahren nicht mehr. Wenn das nicht rekordverdächtig ist.

So werden sie sich alle wohl tröstend auf der MS-Deutschland sammeln, dem Luxusschiff, das kaum in Londons Hafen gepasst hat, so groß ist es. Die Süddeutsche Zeitung widmete diesem deutschen Treffpunkt immerhin eine ganze Seite, also muss das wohl eine Institution sein, über die es zu sprechen



lohnt. Der Luxusliner, der Abwechslung, Vergnügen, Essen und Drinks bietet, alles was das klatschsüchtige und medienerprobte Gästeklientel braucht. Hier treffen sich die Schönen und Reichen, hier finden in entspannter Atmosphäre Interviews statt, hier gibt es 4-Sterne-Menüs, hier kann man geschriebene Geschichte zum Anfassen haben.

Aber ach, eigentlich befinden wir uns ja schon in olympischer Routine. Die Berichterstattung versorgt uns nach wie vor lückenlos und da der Zuschauer als solcher doch eher auf die schnellen und kurzen Events hin konditioniert wurde, werden nach einer Woche Sportspektakel hier und da die ersten Ermüdungserscheinungen bemerkbar. Kaum wird noch darüber gesprochen, die Kollegen reden nicht mehr über Olympia, als über die Sommerurlaube und Wochenenderlebnisse, die Grillfeste im Garten oder die quengelnden Kinder, die sich in den langen Ferien bereits zu langweilen beginnen und noch öfter streiten. Und vor welches Fernsehprogramm soll man sie jetzt setzen?

Wobei man wirklich sagen muss, die Sportreporter arbeiten schwer daran, konkurrenzlos die Anschaltquote hoch zu halten. Da werden Sportkrimis geschrieben und Fortsetzungsromane. Wie hieß noch die eine Serie im Schwimmen: „Es gibt ein Morgen – im Finale“. Ja und dort kamen immerhin doch noch einige Schwimmer an. Finalteilnahme und vierte Plätze waren die größten Erfolge. Und für Freunde der Psychologie wird auch viel geboten. Wo kommt diese schlechte Leistung her? Ursachenforschung kann nun betrieben werden und das ist ja auch immer eine schöne Sache. Der strahlende Gewinner ist nicht mehr so wichtig. Viel spannender ist doch zu sehen, wie mit der Niederlage umgegangen wird, da lässt sich richtig viel hinein interpretieren und die ganze Armada an Feld- und Wiesensportlern kann das geballte psychologische Wissen der Sportbranche in epischer Breite ausrollen. Nur ein Patzer, ein Formfehler, Selbstüberschätzung, falsches Training, falscher Trainer, falsche Motivation, falsche Nachwuchsförderung, falsches Essen, falsches Bett? Wir werden es nie genau ergründen. Haben die Deutschen keinen



Biss? Denn auch die Fechter oder die Springreiter, eine für Medaillen immer sichere Branche, können diesmal nicht so richtig punkten. Noch immer medaillenfrei laufen die Wettkämpfe an uns vorbei. Hier wurde eher im seichten Sprachduktus der Soap berichtet: „Langsam muss ein Wunder her!“ Auch ein schöner Titel.

Letztlich mag sich alles am persönlichen Zielkorridor festmachen lassen, manchmal ist es auch nur ein Verhängnis, kein Vorfußläufer zu sein. Und olympische Spiele sind ja auch immer echte Charakterproben.

Aber was ein Sportler hier zu leisten und zu leiden hat, zwischen menschlichem Kampfgericht und technischer Beurteilung und Überwachung, ist enorm. Vielleicht ist er ja schon längst ein rudimentäres Organ der Technik geworden. Er hängt quasi nur noch an der Technik dran, als Rest. Und die Schiedsrichter sind eben nur Menschen und machen auch Fehler. So geschehen bei der Siebenkämpferin Lilli Schwarzkopf, im Boxen oder beim Weitsprung. Nicht jeder Kampfrichter scheint genau zu wissen, was er zu tun hat, da kann man leicht ein weißes und ein rotes Fähnchen verwechseln. Doch was leistet die Technik erst beim Fechten! Die Technik sagt, es geht, dass drei Treffer innerhalb einer Sekunde gesetzt werden – und so eine Sekunde kann verdammt lang sein. Das bedeutete für die rudimentären Organe eine Stunde warten, um zu erfahren, ob das Finale erreicht ist oder nicht. Diese echte Belastungsprobe ist dann doch schwer auszuhalten. Aber die Bilder sind dafür umso besser. Eine weinende Sportlerin zieht einfach, das macht Quote, daher bitte noch einmal den Zoom draufhalten. Welch' ein Segen sind dann doch Videoaufnahmen, die mittlerweile immer und überall gemacht werden und dazu dienen können, manch ein Missverständnis aufzuklären.

Und doch wird es immer wieder Ungereimtheiten geben, ganz zu schweigen vom großen



bösen D-Wort, welches bei allen Kommentatoren geschickt umschifft wird. Da sehen wir dann Leistungen, die „schon Fragen aufwerfen“, die „einen nachdenklich stimmen“ und entspannte Gesichter bei Läuferinnen sind nicht unbedingt ein Zeichen von Ressourcen, da bei richtigem „D“ Erschöpfung eben auch nicht mehr ins Gesicht



geschrieben steht.

Da ist so ein Rückenprotektor für die Vielseitigkeitsreiter ja eher noch ein Retro-Schutz,



ähnlich einem Airbag. Der sitzt wie ein kleiner Buckel auf dem Rücken, alle haben ihn und ob er diesmal zum Einsatz kam, das habe ich nicht mitbekommen!

Ja, die deutschen Reiter, auf die ist sowieso noch immer Verlass, haben sie doch den Medaillendurchbruch

geschafft, den Knoten platzen lassen und uns in die Spiele gebracht. Welch Glück, die haben wieder einmal Geschichte geschrieben, wie wir es verstehen!

Eine Woche steht noch aus, danach wird noch eine breite Analyse und Nachberichterstattung die gesättigten Gemüter bewegen, aber eigentlich ändert sich nicht viel. Doch es gilt abzuwarten, was die kommende Woche noch bringt! Zumindest bietet unsere Tageszeitung nun täglich eine Extrabeilage „Olympia“, die Zeitung ist schön dick, die Bilder sind schön bunt und ich bin schnell durch, da ich diesen Teil der Zeitung nicht lesen muss!